



Arbeitsmarktbilanz 2007/08

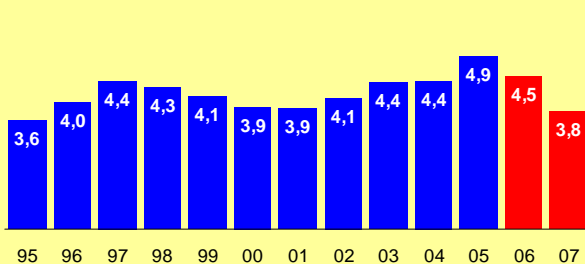
Robuste Konjunktur bringt 650.000 Arbeitsplätze

Das Jahr 2007 war ein gutes Jahr für den deutschen Arbeitsmarkt. Rund 650.000 Arbeitsplätze sind neu entstanden, darunter rund 580.000 für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und 50.000 für Selbständige. Auch wenn manch ein Politiker das als Erfolg der neoliberalen Agenda-Politik verkauft, ist dies schlicht dem kräftigen Wirtschaftswachstum zu verdanken, und dabei besonders der Exportnachfrage. In 2008 kommt es darauf an, dass die Binnennachfrage die Rolle der Exportwirtschaft übernimmt. Nur dann besteht Aussicht, dass die Arbeitslosigkeit weiter abgebaut wird.

Konjunktur entlastet den Arbeitsmarkt

Als am 1. Januar 2005 das Hartz IV-Gesetz in Kraft trat, überschritt die Arbeitslosigkeit gerade die fünf Millionen-Grenze. Seitdem sank die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2006 um 370.000 und in 2007 um weitere 710.000 auf 3,8 Millionen. Die Arbeitslosenquote reduzierte sich von 13 Prozent im Jahre 2005 auf 10,1 Prozent in 2007.

Die Arbeitslosigkeit sinkt konjunkturbedingt
Arbeitslose in Millionen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2008

Kein Wunder, dass neoliberale Arbeitsmarktreformer ins Schwärmen kommen. Euphorie ist jedoch nicht angesagt. Zum einen sind die jüngsten arbeitsmarktpolitischen Erfolge einzig und allein der konjunkturellen Entwicklung – und dabei ganz besonders der kräftigen Exportnachfrage, die später eine erhebliche Investitionsgüternachfrage auslöste - zuzuschreiben. Zum anderen befindet sich die registrierte Arbeitslosigkeit immer noch auf einem unerträglich hohen Niveau. Dazu kommt, dass die „registrierte Arbeitslosigkeit“ nur ein Teil der gesamten „Beschäftigungslücke“ von mehr als fünf Millionen ist. Um dies zu verstehen, ist ein Blick in die Gesamtstruktur des Arbeitsmarktes, seine Entwicklung und deren Bestimmungsgründe hilfreich.

44,4 Millionen brauchen einen Arbeitsplatz

Rund 44,4 Millionen Menschen in der Bundesrepublik brauchen einen Arbeitsplatz (Erwerbspersonenpotenzial). Das Potenzial ist im Verlauf des Jahrzehnts zunächst um rund 400.000 angewachsen und hat damit zur hohen Erwerbslosigkeit beigetragen. Zwar ging das Arbeitskräfteangebot im Verlauf dieses Jahrzehnts

aus demografischen Gründen um rund 1,4 Millionen zurück. Dieser kräftigen Entlastung des Arbeitsmarkts stand jedoch eine stärkere Belastung gegenüber. Im Saldo wanderten/pendelten rund eine halbe Million Arbeitskräfte mehr in die Bundesrepublik ein als aus. Dazu kamen weitere 1,3 Millionen Arbeitskräfte, die bislang nicht erwerbstätig waren und die sich wieder dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen wollten (Verhaltensgründe). Überwiegend waren das Frauen.

Erwerbspersonenpotenzial

Das Erwerbspersonenpotenzial ist abhängig von der erwerbsfähigen Bevölkerung: von Menschen, die ins Arbeitsleben eintreten (Schüler, Studenten) und von denen, die ausscheiden (Eintritt in den Ruhestand), von Wanderungs- und von Pendlerbewegungen. Dabei spielt die demografische Entwicklung (Zugang und Abgang zum Arbeitsmarkt) ebenso eine Rolle wie individuelles Verhalten (Entscheidung Erwerbsfähiger, ins Erwerbsleben ein- oder austreten zu wollen).

Erst in den letzten beiden Jahren ist das Potenzial um 100.000 gesunken und hat damit den Arbeitsmarkt leicht entspannt. Der demografisch bedingten Entlastung stand eine geringere Belastung (Verhalten, Wanderungssaldo) gegenüber. Diese Tendenz wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen.

Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials

	Potenzialrechnung	
	Basis 1999	Basis 2005
	In 1.000	
Potential im Basisjahr	44.027	44.534
- Saldo Demografie	- 1.387	- 223
+ Saldo Verhaltenskomponente	+ 1.257	+ 95
+ Saldo Wanderungen/Pendler	+ 533	+ 24
= Potential 2007	44.430	44.430

Quelle: IAB

39,7 Millionen haben einen Arbeitsplatz

Im Jahresdurchschnitt 2007 gab es 39,7 Millionen **Erwerbstätige**, soviel wie noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik. Das waren nahezu 650.000 mehr als im Jahr zuvor. Das ist im Wesentlichen das Ergebnis der guten konjunkturellen Entwicklung.

Auch die Zahl der **Arbeitnehmer** erreichte in 2007 mit einem Plus von 600.000 ein Rekordniveau von 35,3 Millionen. Das ist die positive Seite. Negativ ist, dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung immer noch um eine Million unterhalb des Niveaus des Jahres 2000 liegt, und das obwohl auch sie in 2007 um rund 580.000 angestiegen ist. Hinzu kommt, dass ein Viertel der neuen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus Leiharbeitern besteht. In der Regel sind das schlechter bezahlte Jobs als die von Stammbeschäftigten.

Die **geringfügige Beschäftigung** hat in den letzten Jahren dramatisch zugenommen und mit rund fünf Millionen ein Rekordniveau erreicht. In 2007 ist sie aber nur leicht angestiegen.

Minijobs und Minilöhne

Gerade am Beispiel der Minijobs entlarvt sich die ideologische Debatte um die Beschäftigungswirkung von Arbeitszeitverkürzungen. An Hand der Zahlen wird transparent, dass mit Arbeitszeitverkürzungen Hunderttausende von Arbeitsplätzen entstehen können. Umgekehrt sind Minijobs im Gegensatz zur tariflichen Arbeitszeitverkürzung ein konjunktur- und verteilungspolitischer Negativfaktor. Die Minilöhne der Minijobber haben wesentlich mit zur schwachen Lohn- und Kaufkraftentwicklung in Deutschland beigetragen und sind ein Grund für die chronische Binnenmarktschwäche.

Ähnliches wie für die Minijobs gilt auch für die so genannten „**Arbeitsgelegenheiten**“ oder „**Ein-Euro-Jobs**“. Gut 320.000 gibt es mittlerweile davon, etwas weniger als im Vorjahr. Rund 300.000 werden der geringfügigen Beschäftigung zugeordnet. Sie schönen die Arbeitslosenstatistik, denn streng genommen beziehen Ein-Euro-Jobber nur eine „Aufwandsentschädigung“ und keinen Lohn und müssten deshalb als arbeitslos registriert werden. Arbeitsmarktpolitisch sind Ein-Euro-Jobs kontraproduktiv. Sie verdrängen zu einem großen Teil sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, insbesondere im öffentlichen Sektor.

Die Zahl der **Selbständigen** erhöhte sich in 2007 um 50.000 auf 4,4 Millionen. Obwohl die arbeitsmarktpolitische Förderung der Selbständigkeit in 2007 weiter abgebaut wurde, werden immer noch rund 240.000 Selbständige von der Arbeitsagentur gefördert.

Streng genommen müsste die Zahl der Erwerbstätigen um rund 400.000 auf 39,3 Millionen revidiert werden. Denn bei der Erwerbstätigkeit werden auch als „arbeitslos registrierte Erwerbstätige“ mit einer sehr geringen Beschäftigung und Entlohnung erfasst.

Es fehlen rund 5,1 Millionen Arbeitsplätze

Die gesamte **Beschäftigungslücke** beziffert sich im Jahr 2007 auf rund 5,1 Millionen und liegt damit deutlich über der **registrierten Arbeitslosigkeit** von 3,8 Millionen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) rechnet gut 1,3 Millionen weitere Beschäftigungslose der so genannten „**Stillen Reserve**“ zu. Das sind Personen, die ihre Arbeitskraft anbieten, jedoch nicht bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) arbeitslos gemeldet sind. Etwa die Hälfte davon befindet sich in „arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen“ (Förderung des Arbeitsmarktes und Integrationshilfen).

Erwerbstätige 2007

	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr	
	in 1.000	in 1.000	in Prozent
Erwerbstätige	39.737	+ 649	+ 1,7
Arbeitnehmer	35.291	+ 595	+ 1,7
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	26.964	+ 580	+ 2,2
(davon Leiharbeiter)	(774)	(+144)	(+26,0)
- geringfügig Beschäftigte	4.834	+14	+0,3
(davon Arbeitsgelegenheiten)	322	- 4	-1,0
Selbständige, Mithelfende	4.446	+54	+1,2

Quelle: StBA, IAB, Wirtschaftsforschungsinstitute, IG Metall

Die so genannte „**aktive Arbeitsmarktpolitik**“ wurde in den letzten Jahren kräftig umstrukturiert. Heruntergefahren wurden vor allem Maßnahmen, die den Arbeitsmarkt direkt entlasten (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM/SAM). Aber auch bei Förderungsmaßnahmen (Weiterbildung, Ich-AGs) wurde der Rotstift angesetzt.

Beschäftigungslücke 2007

	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr	
	in 1.000	in 1.000	in Prozent
Beschäftigungslücke	5.132	- 801	-13,5
Registrierte Arbeitslose	3.776	- 711	- 15,8
Stille Reserve	1.356	- 90	- 6,8
... im engeren Sinn	698	- 58	- 7,7
... in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen	657	- 42	- 6,0

Quelle: IAB, Berechnungen IG Metall

Arbeitsmarktperspektive 2008

Auch im Jahr 2008 wird der Arbeitsmarkt wesentlich von der wirtschaftlichen Entwicklung - und somit von der **Arbeitskräftenachfrage** - abhängig sein.

Von der Seite des **Arbeitsangebots** gibt es kaum eine Entlastung. Das ist schon heute bekannt. Denn der demografische Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung wird nur zu einem kleineren Teil durch Zuwanderungen und durch den verhaltensbedingten Zugang zum Arbeitsmarkt (leicht steigende Frauenerwerbstätigkeit) kompensiert. Auch mit zusätzlichen beschäftigungsschaffenden Instrumenten der Bundesagentur ist nicht zu rechnen.

Die **aktuellen Wachstumsprognosen** für das Jahr 2008 liegen zwischen 1,5 und 2,1 Prozent. Bei einer ebenso hohen Produktivitätsentwicklung bleibt da nur wenig Spielraum für die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Insofern ist zu hoffen, dass die befürchteten außenwirtschaftlichen Wachstumsrisiken (starke Preiserhöhungen bei Öl und Rohstoffen, steigender Euro-Wert, schlechtere Finanzierungsbedingungen durch höhere Zinsen) ausbleiben und zusätzlich die Binnenkonjunktur über kräftig steigende Tariflöhne im Mega-Tarifjahr 2008 in Schwung gebracht wird.